

## Demnächst

### AUSSTELLUNGEN/ EVENTS

9.–19.10. ZÜRICH HAUPT-  
BAHNHOF

2. Züri-Wiesn-Oktoberfest

### SICHERHEITSWAGEN

Tourneeplan und Anmeldung im  
Intranet unter Sicherheit, Stop  
Risk. Öffnungszeiten: Bitte  
örtliche Flyer beachten.

6.10.–24.10. BELLINZONA  
UFFICINE

Industriewerk

23., 24.10. ST. GALLEN  
ST. FIDEN

Gleis 11

### KLEIDERMASSTOUR

6.10. SIERRE

Voie M12, 9.30–16.30

7.10. SIERRE

Voie M12, 8.30–15.30

9.10. BIEL/BIENNE

Voie 62, 8.30–16.30

10.10. BIEL/BIENNE

Voie 62, 8.30–15.30

14./15.10. BERN  
SCHÜTZENMATTE

Gleis E3, 8.30–16.30

16.10. BASEL

Gleis G15, 8.30–16.30

### BAHN-SPORT

Informationen: [www.svse.ch](http://www.svse.ch)

#### RUSSLAND

Teilnehmerinnen und Teil-  
nehmer für USIC-Langlauf  
2010 in Russland gesucht.  
Möchtest du bei den  
nächsten USIC-Meister-  
schaften Langlauf Mitte  
Dezember 2009 in Russ-  
land mit dem SVSE-USIC-  
Team die Schweiz vertre-  
ten?

Das ausführliche USIC-Konzept  
auf den Wintersportseiten unter  
[www.svse.ch](http://www.svse.ch).

13.–25.10. SCHWÄBIS/  
THUN

47. Schweizerischer Grup-  
penwettkampf im Bellevue

18.10. ZÜRICH

Uetliberglauf

18./19.10. SPREITENBACH

7. Unihockey-Nachturnier

# Gut, günstig, Genossenschaft

**550 Millionen Franken hat die SBB Geld heute in Wohnbaugenossenschaften investiert. Mit günstigem Wohnraum lockte sie früher neue Mitarbeiter an. Wie haben sich die Siedlungen seither entwickelt? Die SBB hat zwei Familien besucht und zwei Experten befragt.**

**Herr Cardini, warum finanziert die SBB Wohnbaugenossenschaften?** Der SBB ist es wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter günstig wohnen können. Es geht um den sozialen Aspekt.

**Wie viel billiger sind diese Wohnungen?** Im Durchschnitt 20 Prozent.

**Werden vom Mieter Gegenleistungen erwartet?** Die Grundidee der Genossenschaft ist ja, dass man einander hilft. Günstige Mieten sind nur möglich, wenn die Leute freiwillig mitarbeiten – und zum Beispiel jede Woche das Treppenhaus reinigen.

**Sind Genossenschaftswohnungen noch gefragt?** Ja, aber die Nachfrage nimmt ab. Es gibt kaum neue Projekte. Früher war das anders.

**Wie war es denn früher?** Die Lokführer mussten zum Beispiel in der Nähe vom Bahnhof wohnen, darum wurden genau dort Genossenschaftswohnungen gebaut. Mit

günstigem Wohnraum konnten auch neue Mitarbeiter für die SBB gewonnen werden.

**Funktioniert dieser Anreiz heute noch?** Grundsätzlich schon, aber die Leute sind viel mobiler. Heute wohnt jemand in Basel und arbeitet in Bern. Der Wohnort ist nicht mehr so wichtig.

**An wie vielen Wohnungen ist die SBB finanziell beteiligt?** In 80 Wohnbaugenossenschaften mit 7000 Wohnungen haben wir total 550 Millionen Franken investiert.

**Können auch Personen, die nicht bei der SBB arbeiten, Wohnungen in diesen Siedlungen mieten?** Die SBB hat weniger Mitarbeitende als früher, braucht also weniger Wohnungen. Darum bekommen nun auch Privatmieter eine Chance. Das ist sicher besser, als die Wohnungen leer zu lassen. Aber die SBB finanziert nur Genossenschaften, die nicht mehr als 20 Prozent Privatmieter haben. Ausnahmen machen wir, wenn Mitarbeitende we-

### ZUR PERSON



**Olivier Cardini** (53) ist Leiter Eisenbahner-Wohnbaugenossenschaft und Personalkasse bei Corporate Treasury (Inhouse-Bank der SBB und zuständig für alle Finanzfragen)

gen Stellenabbau und Fusionen den Arbeitsort verlieren beziehungsweise wechseln müssen.

**Wie erfahren die SBB-Angestellten von freien Wohnungen?** Im SBB-Intranet gibt es eine Liste aller Wohnbaugenossenschaften (siehe Links). Man kann dort nachschauen oder auch ungeniert mit den Präsidenten der jeweiligen Genossenschaften Kontakt aufnehmen.

EVELYNE REBER (TEXTE)

GIAN VAITL (FOTOS)

### EIN STATUS ZWISCHEN MIETER UND EIGENTÜMER

Peter Gurtner (65), Direktor des Bundesamts für Wohnungswesen (BWO), findet Genossenschaften auch heute noch wichtig – obwohl sie mit einem Anteil von acht Prozent am gesamten Wohnungsbestand marginal sind: «Die Mischung von Miete und Eigentum ist interessant, denn sie entspricht dem Bedürfnis des modernen

Menschen, mobil und flexibel zu sein. Durch den Kauf von Anteilscheinen ist man beteiligt wie ein Eigentümer, hat Mitbestimmungsrechte und ist doch weniger gebunden.» Was können Wohnbaugenossenschaften tun, damit sie in Zukunft attraktiv sind? Peter Gurtner meint, dass auch Genossenschaftswohnungen ansprechende

Architektur bieten und in Sachen Energie nachhaltig saniert sein müssten. Weitere Pluspunkte seien private Aussenräume wie Garten oder Balkon, eine ruhige Lage und genug Platz. All dies zu einem tieferen Mietzins als auf dem freien Markt – mit dem dennoch Geld für anfallende Renovationen zurückgelegt werden kann.

#### Intranet Konzern:

Finance&Controlling →  
Corporate Treasury → Links:  
Dienstleistungen →  
Wohnbaufinanzierung

Die SBB bietet ebenfalls Wohnungen zum Kauf oder zur Miete an. Das aktuelle Angebot ist unter [www.sbb.ch/immobilien](http://www.sbb.ch/immobilien) verfügbar und reicht von der Wohnung im Bahnhof bis zum Mehrfamilienhaus in ländlicher Umgebung.

#### Weitere Internetseiten

[www.bwo.admin.ch](http://www.bwo.admin.ch)  
[www.svw.ch](http://www.svw.ch)  
[www.swe-wohnen.ch](http://www.swe-wohnen.ch)  
[www.vlb-wohnen.ch](http://www.vlb-wohnen.ch)  
[www.mieterverband.ch](http://www.mieterverband.ch)

## «Hier ist immer etwas los»

Die schöne, grosse und helle Stube nennt Lucilia Evora Buchli (38) ihren liebsten Platz in der Wohnung: «Ich komme aus Portugal; Sonne und Licht sind mir total wichtig.» Als Mutter und Hausfrau sei sie aber auch froh, dass alles in der Nähe und zu Fuss erreichbar sei: Kindergarten, Spielplatz, Bus und Läden. Walter Buchli (47), Zugvorbereiter bei der SBB, schmunzelt: «Mir ist dort am wohlsten, wo die anderen sind, weil da immer was los ist.»

Warum leben Buchlis seit sieben Jahren in dieser Genossenschaftswohnung in Chur? Das Ehepaar antwortet fast gleichzeitig – und einstimmig: «Der Mietzins ist günstig. Wir bezahlen für die Viereinhalb-Zimmer-Wohnung inklusive Garage 1250 Franken monatlich. Und als Genossenschafter können wir mitbestimmen.» Buchlis haben Anteilscheine von 5000 Franken; wenn sie ausziehen, be-



Walter und Lucilia Buchli mit ihren Söhnen Patrik (links) und Felipe vor «ihrem» Wohnhaus in Chur

kommen sie das Geld zurück, ohne Zinsen. Walter Buchli investiert auch Zeit; er ist nebenamtlicher Hauswart für die Aussenräume und bekommt dafür einen kleinen Stundenlohn. «Eine Genossenschaft funktioniert nur, wenn alle etwas

beitragen. Das hat sich gegenüber früher schon verändert.» Aber das gelte es zu akzeptieren, sonst sei ja alles tiptop – auch der Kontakt zu den Nachbarn, ob sie bei der SBB arbeiten oder nicht.

Hätte Walter Buchli einen Wohnwunsch

offen, wäre das eine grosse Werkstatt zum «Klüttara». Lucilia Buchli ist hingegen wunschlos glücklich. Und die strahlenden Gesichter ihrer Kinder sprechen für sich: Patrik (7) und Felipe (5) toben sich gerade auf dem Spielplatz aus. AC



Regula und Ruedi Flückiger fühlen sich unter den Bähnern in Rapperswil denkbar wohl

## «Wie in einem Einfamilienhaus»

Der Bruder von Regula Flückiger wohnt im Haus nebenan. Er ist Lokführer bei der SBB und hat das Ehepaar auf die freie Wohnung in der Eisenbahnergenossenschaftssiedlung in Rapperswil aufmerksam gemacht. Gesagt, getan, beworben und eingezogen. Und zwar als Nicht-SBB-Mitarbeitende. Ruedi Flückiger: «Die Wohnung war ausgeschrieben, von der Bahn hat sich niemand gemeldet. Das war unser Glück als «Fremde.»» Die Flückigers, beide 50, sind Inhaber einer Reinigungsfirma – und können deshalb weder Genossenschafter werden noch Anteilscheine kaufen – und sie bezahlen zehn Prozent mehr Miete. «Aber das nehmen wir noch so gerne in Kauf für diesen wunderschönen Ort. Es ist wie in einem Einfamilienhaus: Wir haben einen Garten, einen

Sitzplatz, Sträucher und Blumen. Super, oder?», schwärmt Regula Flückiger. Und ihr Mann doppelt nach: «Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist genial.» Für ihre Dreizimmer-Wohnung inklusive drei Parkplätze bezahlen sie monatlich 1048 Franken. Beide möchten nicht mehr wegziehen aus der Florastrasse: «Wir sind wie eine grosse Familie; aber jeder kann sich ohne Weiteres auch mal zurückziehen. Es gibt keinen sozialen Zwang.»

Regula und Ruedi Flückiger fühlen sich zugehörig und akzeptiert, auch wenn sie nicht bei der SBB arbeiten. Ruedi Flückiger: «Wenn mein Nachbar am Sonntagmittag in Uniform vorbeiläuft, auf dem Weg zur Arbeit, dann ist das schon ein sichtbarer Unterschied zwischen uns. Aber sonst sind wir hier doch alle gleich.» AC